

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1950)
Heft: 6

Nachruf: Johannes Weber †
Autor: Fries, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die die Wettbewerbe und Aufträge im Rahmen ihrer Departemente als eifrige Jurymitglieder verfolgen und in entscheidenden Momenten für deren Durchführung eintreten, wobei im Rahmen der Kredite für staatliche Neubauten gemäss dem Wunsche der Künstler ein Prozentsatz für den künstlerischen Schmuck Verwendung findet.

Der Kunstkredit ist vor drei Jahrzehnten als Folge einer Eingabe der GSMBA vom Grossen Rat mit einem Betrage von 30 000 Franken ins Jahresbudget des Staates aufgenommen und von der Regierung ein Reglement erlassen und die erste Kommission zur Verwaltung des Kunstkredits eingesetzt worden. Damals hat auf ausdrücklichen Wunsch der Künstler der überaus initiative Vorsteher des Erziehungsdepartements, Regierungsrat *Dr. F. Hauser*, das Präsidium übernommen, und es bis zu seinem Tode im Frühjahr 1941 weitergeführt.

Die Erinnerung an den Frühverstorbenen hält das im Auftrag des Kunstkredits von Bildhauer Ernst Suter geschaffene Grabmal mit der Gestalt eines jungen Arbeiters fest, dessen Ausführung von Staat, Gewerkschaften und Gleyre-Stiftung ermöglicht wurde. Nach ihm hat sein Nachfolger, Regierungsrat *Dr. C. Miville* während den neuen Jahren, da er an der Spitze des Erziehungsdepartementes stand, loyal als kluger Berater den Vorsitz innegehabt.

Nun ergibt sich die seltene Gelegenheit, dass sein Nachfolger, Regierungsrat *Dr. P. Zschokke*, der vom Finanz- ins Erziehungsdepartement übersiedelte und im Einverständnis aller das Präsidium erhielt, selber ein Kunstfreund ist, der als langjähriger Präsident des Basler Kunstvereins und des schweizerischen Kunstvereins der Kunstpflege wertvolle Dienste geleistet und als aktives Mitglied auch der Kunstkreditkommission angehört hat.

Der Kunstkredit aber, der bei seiner Schaffung das Hauptgewicht auf die *Wandmalerei* legte, hat unter Fortführung der guten Tradition inzwischen auch das *Tafelbild* zu Ehren gezogen.

Er hat, unterstützt durch einen ausserordentlichen alljährlich sich erneuernden Kredit von weiteren 30 000 Franken umfangreiche Ankäufe, zum Teil in Form von Einsendungskonkurrenzen durchgeführt. Sie haben es ermöglicht, dass bereits über 1000 Bilder in den zahlreichen Bureaus der Staatsverwaltung, namentlich da, wo auch das Publikum verkehrt, in Schulen, Spitälern, Kinderheimen deponiert werden konnten. Alles sind sorgfältig ausgewählte und ebenso sorgfältig plazierte Werke, die an Stelle schwacher Reproduktionen, Ansichtskarten, oder alter Museumsschwarzen die Räume mit guter, zeitgenössischer Kunst erfüllen. Dabei hat erst noch das Kunstmuseum, das die Bilderverteilung überwacht und vermittelt, das Recht, sich einzelne Werke für seine Sammlung auszuwählen und so einen Querschnitt durch unsere zeitgenössische Basler Kunst zu geben, für den ihm sonst die Mittel fehlten.

Mit seinen *Ehrenportraits* dient er unserer Stadt, und namentlich auch der Universität. Seine *Plastiken* sind vielfach für Brunnenanlagen und Planschbecken zweckgebunden und erfreuen die Jugend.

Seine *Graphiken*, namentlich seine alljährlich in Auftrag gegebenen «Basler Blätter», werden zu Ehrenmappen zusammengefasst und bei besonderen Gelegenheiten ausgezeichneten Kunstfreunden und künstlerisch interessierten Männern des Staates und der Wirtschaft überreicht. Sie, wie auch die grösseren und mittleren Tafelbilderaufträge geben dem Einzelnen Gelegenheit, etwas frei zu schaffen, was seiner künstlerischen Eigenart entspricht.

Das sind einige Andeutungen des reichen Werkes eines Menschenalters, das vielen unserer Künstler materiell und ideell geholfen und sie wieder mehr in den Vordergrund künstlerischer Interessen gerückt hat, als dies bloss durch Einzelleistungen möglich gewesen wäre. Dabei hat der Kunstkredit von Anfang an, entsprechend dem Wunsche der Künstler, es abgelehnt, Subventionen oder Stipendien irgendwelcher Art zu gewähren — dies ist die Aufgabe anderer Instanzen, — sondern hat als erster das Leistungsprinzip zur Geltung gebracht. Er hat so auch auf dem Gebiete der Kunst für Arbeitsbeschaffung gesorgt und damit den Künstler aus seiner Isolierung befreit.

Er hat ihm Aufgaben gestellt, die dem Volksganzen dienen, und dadurch eine neue Brücke zwischen Künstler und Gemeinschaft, zwischen Kunst und praktischem Leben geschlagen.

Dies alles geschieht in voller Öffentlichkeit und sowohl die nach den Forderungen eines alle Jahre neu aufgestellten und von der Regierung genehmigten Programmes eingesandten Entwürfe und fertigen Werke werden mit freiem Zutritt für jedermann öffentlich ausgestellt, in Führungen erklärt und in der Presse besprochen. Aber auch die Abnahme fertiger Werke vollzieht sich öffentlich. Dabei finden sich oft, so bei Wandbildern und Brun-

nenplastiken neben der Jury Jugend und Volk als wirkliche Interessenten ein, die besonders die Brunnen- und Planschbeckenfiguren sofort ausprobieren und in Gebrauch nehmen.

Darum hat auch die Kritik, wie sie gerade im vergangenen Jahre in Presse und Ratssaal geübt wurde, nur dazu gedient, seine Popularität zu festigen.

Um aber auch der zunehmenden Teuerung und Geldentwertung gerecht zu werden, und in Rücksicht auf die immer noch bestehende Notlage mancher wertvoller Künstler hat die GSMBA im Einverständnis mit der Kunstkreditkommission ein erneutes Gesuch auf angemessene Erhöhung des jährlichen Kredites an die Regierung gerichtet, und hofft so dem Kunstkredit für das nächste Jahr die Mittel zu verschaffen, die es ihm und seinen Organen ermöglichen, die Zahl der so viel begehrten Ankäufe zu steigern und auch grössere Werke zu erwerben.

Johannes Weber †

In einem der Kabinette des Kunsthause Zürich, welche anlässlich der 22. Ausstellung der GSMBA Werken verstorbener Kollegen reserviert waren, blickten uns in einem Selbstporträt, streng beobachtend und selbstkritisch, die ernsten Augen des am 19. Dezember 1949 nach langjährigem Leiden im Alter von 79 Jahren verstorbenen Zürcher Malers Johannes Weber an. Unserer jungen Generation wird er wenig mehr persönlich und nach seinen Werken bekannt gewesen sein. Die älteren Kollegen aber werden sich seiner als eines der frühesten Mitglieder der Sektion Zürich (seit 1910) und als ein eifriger, seine eigene Meinung stets in mutiger Offenheit vertretenden Teilnehmer an ihren Sitzungen noch gut erinnern.

Als ein Mann, der alle Beschlüsse genau fixiert wissen wollte, war er auch der Anreger einer Protokollführung. Unser Righini schätzte ihn sehr, wenn er auch mit ihm hin und wieder in heftige Kampfdebatten verwickelt wurde; aber Weber seinerseits war auch stets ehrlich genug, es frei zuzugeben, wenn er einsah, dass sein Präsident im Rechte war. — 1911 bis 1915 war Weber Präsident der lokalen Künstler-Vereinigung-Zürich und erwies sich als einen ihrer besten Förderer, weshalb ihm auch die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde.

Es seien kurz die Etappen von Johannes Webers künstlerischer Entwicklung notiert: Er war geboren 24. Mai 1871 als Bürger von Zollikon bei Zürich. Primar- u. Sekundarschule. 1886-1890 Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich. 1890-1892 in Paris (zuerst École Nationale des Arts décoratifs, dann École Nationale des Beaux-Arts und Colla Rossi). 1892-1905 Zeichenlehrer an der Kantonschule Frauenfeld. 1897 Studienreise nach München und Verheiratung. 1907 und 1908 nochmals Paris. 1906 Zeichenlehrer am kant. Gymnasium. Ab 1917 bis 1937 als ordentlicher Professor Zeichenlehrer an der kant. Oberrealschule Zürich, zeitweise auch am Lehrerseminar Küsnacht und an der Handelsschule. Mit bewundernswerter Energie hat er sich trotz der grossen und zeitraubenden Inanspruchnahme und pflichtgetreuen Hingabe als Zeichenlehrer, der Vervollkommnung seines eigenen künstlerischen Schaffens gewidmet.

Besonders hervorgehoben sei seine Begabung zum ausgezeichneten Porträtisten, als der er sich aus einer tonigen Malweise (unter der Einwirkung der Pariserzeit ab 1890) zu immer hellerer Farbigkeit entwickelte. Viele Bildnisse, sicher gestaltet und von absoluter Ähnlichkeit mancher bekannter Persönlichkeiten (z. B. Prof. Blümner, Prof. Graf, Architekt Prof. Albert Müller, des Bauerndichters Huggenberger etc.) sind unter vielen anderen Porträtierten von ihm geschaffen worden.

Eine andere Motivenwelt fand er in den kraftvollen Schiffsausladern am Zürichsee und ebenso an den im nationalen Kampfspiel stehenden herkulischen Schwingern und Ringern; war er doch selbst früher ein leidenschaftlicher Turner und als solcher wiederholt zu Jurynen herbeigezogen worden. Wichtige Pferdeleiber in gut komponierten Gemälden festzuhalten, gehörte ebenfalls zu seinen Lieblingsthemen. Daneben pflegte er auch die Landschaftsmalerei, insbesondere unserer Gebirgsgegend und im von ihm besonders geliebten Freilicht mussten seine Frau und seine Kinder einzeln oder in Gruppen oft Modell stehen. Diese beiden Kinder, der Sohn verheiratet und bereits Hauptmann, und die ledige Tochter, mussten die Eltern in schönstem reifen Alter und innerhalb

des gleichen Monates durch den Tod verlieren, — ein Schicksalsschlag, der von den Eltern nie mehr überwunden werden konnte. — «Patriotismus» war eine dominierende Eigenschaft dieses schweizerischen Malers. Wir erinnern uns an sein Gemälde «Augustfeuer» und bekannt wurde sein im ersten Weltkrieg geschaffenes und in grosser farbiger Reproduktion bekannt gewordenes Werk des berittenen Generalstabes mit General Wille und Generalstabchef v. Sprecher an der Spitze.

Früher an vielen «Nationalen», im Kunsthaus Zürich, an Ausstellungen des Schweiz. Kunstvereins und manchenorts auch im Ausland mit Werken vertreten, hat Johannes Weber in letzten Jahren selten mehr ausgestellt obwohl er sich, wenn in leidlich besserem Gesundheitszustand sich fühlend, immer wieder an die Staffelei setzte. So lange ihn aber die gepeinigten Beine trugen besuchte er die Ausstellungen, um sich ein Bild über das Schaffen der Nachfahren zu machen und, war er auch stets bereit talentvolles Suchen und Wagen der Jüngsten anzuerkennen, hielt es ihn doch auch nicht ab bei manchen derselben, gemessen an seiner eigenen künstlerisch strengen Erziehung, eine solide Grundlage als nicht vorhanden zu entbehren.

Mögen diese erinnernden Worte an den verstorbenen Künstler sein Andenken festhalten. Wir verehren in ihm einen treuesten Kameraden, der bis ans Ende seiner Tage sich am Leben und der Entwicklung seiner Sektion Zürich und an dem Wohl seiner Kollegen stets lebhaften Anteil nahm.

Willy Fries.

Am 25. Juni wird Daniele Buzzi, Maler, Locarno, 60jährig und am 27., Hans Klausner, Architekt, Bern, 70jährig.
Beiden gratulieren wir herzlich.



Hans Gerber, Buchillon

Junger Florentiner

Ankäufe bei der XXII. Ausstellung GSMBA Zürich 1950

Ankäufe des Bundes (siehe <i>Schweizer Kunst</i> Nr. 4 S. 34)	43 Werke für Fr.	64.000.—
Ankäufe der Stadt Zürich	14 » » »	14.460.—
» des Kantons Zürich	4 » » »	7.400.—
» der Frieda-Wachter-Stiftung, Winterthur	5 » » »	3.900.—
» von Privaten	34 » » »	31.090.—
zusammen	100 Werke für Fr.	120.850.—

Dabei entfallen auf:

Malerei	70 Werke für Fr.	93.300.—
Bildhauerei	12 » » »	24.600.—
Graphik und Zeichnungen	17 » » »	2.800.—
Glasfenster	1 » » »	150.—
zusammen	100 Werke für Fr.	120.850.—

(Bei der XXI. Ausstellung, Bern 1948, waren es 47 Werke für Fr. 58.480.—).

Die von der Stadt Zürich erworbenen Werke umfassen 8 Gemälde von A. Bernegger, Eugen Früh, Ch. Hug, Otto Meister, Ch. Chinet, Karl Peterli, Willy Suter und Ugo Zaccheo; 3 Skulpturen von Hugo Imfeld, Alfred Meyer und Otto Teucher; 2 Holzschnitte von A. Cassina, Ernst Graf, und 1 Kohlenzeichnung von Bruno Meier.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich erwarb 4 Gemälde von P. B. Barth, W. Gimmi, A. Holy und B. Morenzoni, für Fr. 7400.—.

Von Privaten wurden 34 Werke, und zwar, 24 Bilder, 2 Plastiken, 7 graphische Blätter und 1 Glasfenster angekauft.

In den 7 Wochen der Ausstellungs-dauer wurden 11.620 zahlende und freie Besucher gezählt.

(In Bern 1948 war die Zahl 6083).

Achats à la XXII^e exposition PSAS, Zurich 1950

Achats de la Confédération (voir <i>Art suisse</i> No. 4, p. 34)	43 œuvres pour Fr.	64.000.—
Achats de la Ville de Zurich	14 » » »	14.460.—
» du Canton de Zurich	4 » » »	7.400.—
» de la Fondation Frieda Wachter, Winterthur	5 » » »	3.900.—
» du public	34 » » »	31.090.—
ensemble	100 œuvres pour Fr.	120.850.—
soit:		
peinture	70 œuvres pour Fr.	93.300.—
sculpture	12 » » »	24.600.—
gravures et dessins	17 » » »	2.800.—
vitrail	1 » » »	150.—
ensemble	100 œuvres pour Fr.	120.850.—

(A la XXI^e exposition, Berne 1948, il fut vendu 47 œuvres pour Fr. 58.480.—).

Les œuvres acquises par la Ville de Zurich comprennent 8 peintures de A. Bernegger, Eugen Früh, Ch. Hug, Otto Meister, Ch. Chinet, Karl Peterli, Willy Suter et Ugo Zaccheo; 3 sculptures de Hugo Imfeld, Alfred Meyer et Otto Teucher; 2 bois gravés de A. Cassina, Ernst Graf et 1 dessin de Bruno Meier.

La Direction de l'instruction publique du Canton de Zurich a de son côté acquis 4 peintures de P. B. Barth, W. Gimmi, A. Holy et B. Morenzoni, pour Fr. 7400.—.

Les 34 achats de particuliers englobent 24 peintures, 2 sculptures, 7 dessins et gravures et 1 vitrail.

Durant les 7 semaines d'ouverture, l'exposition fut visitée par 11.620 personnes (entrées payantes et gratuites).

(A Berne, 1948, ces chiffres étaient de 6083 entrées, payantes et gratuites).